

Mehr als Möbel und Pin-ups: Die große Ausstellung „Carlo Mollino – Maniera moderna“ im Münchner Haus der Kunst präsentiert das Gesamtwerk des Multitalents und zeigt seine irritierende Aktualität auf.



Möbel auf Podesten, Fotos an den Wänden, Dokumente in Vitrinen: Die Aussteller verzichteten auf jeglichen Kulissenzauber. Foto: Juergen Ueberschaer

■ Er gilt als Exzentriker, als Meister der Extravaganz. Aber was wissen wir schon über Carlo Mollino! Gewiss, da sind die delikaten Möbel, die auf Auktionen Rekordpreise erzielen. Auch einige seiner erotischen Polaroids hat man vielleicht schon mal gesehen. Aber damit hat es sich meistens schon. Die Architektur, die Erfindungen, die Bücher, die surrealen Interieurs: Das sind weitgehend unbekannte Facetten im Schaffen des Multitalents. Die Werkschau „Carlo Mollino – Maniera Moderna“, die noch bis zum 8. Januar im Münchner Haus der Kunst zu sehen ist, verspricht Aufklärung. Und zwar im umfassenden Sinne. Es handele sich um die „bislang ehrgeizigste Ausstellung, die dem Gesamtwerk Mollinos

gewidmet ist“, betonen die Kuratoren Wilfried Kuehn und Armin Linke. Dabei richtet sich ihr Ehrgeiz nicht bloß auf das Herzeigen möglichst vieler Artefakte. Kuehn und Linke geht es um Analyse, letztlich um eine Neubewertung von Mollinos Schaffen. „Die Ausstellung strebt danach, die Radikalität seiner Architektur und die Brisanz seines Designs aufzudecken“, schreibt Kuehn. „Sie zeigt Carlo Mollino als Vertreter einer divergenten Moderne.“

White-Cube-Präsentation

Dem analytischen Anspruch kommt die sachliche Inszenierung der Schau entgegen. Viel Weißraum umgibt die Exponate, die auf drei Säle im Obergeschoss ver-

teilt und nach Werk- und Themengruppen geordnet sind (nur der Rennwagen „Bisiluro“ steht im Dämmerlicht des Museumsfoyers). Pläne, Konstruktionszeichnungen, Skizzen, Originalfotos und Bücher liegen auf großen Vitrinentischen aus, Möbel stehen auf Podesten. An den Wänden hängen groß aufgezogene Fotografien von Armin Linke, die Mollinos noch verbliebene Bauten und Raumschöpfungen im gegenwärtigen Zustand zeigen. Weil die Objekte und Bilder zunächst einmal für sich sprechen sollen, hat man auf erklärende Schrifttafeln verzichtet. Die nötigen Sach- und Hintergrundinformationen finden sich in einem Heft, das für die Besucher am Eingang bereitliegt.

Report

Rezensionen

60 Mollino in München

6/11

design report



Der Rennwagen Bisiluro, ein Samtessel, entworfen für die Casa Minola und ein Stuhl nach dem Vorbild bäuerlicher Brettstühle. Foto: Alessandro Nassiri, Archivio Museo Scienza



Bauwerke wie Montagen

Carlo Mollino (1905–1973), der Kunstflieger und Rennfahrer, der Konstrukteur und Erfinder, der Fotograf, Designer, Alpinist und Buchautor, war von Haus aus Architekt. Gebaut hat er in seiner Heimatstadt Turin und in den Piemonteser Alpen. Im ersten vor allem der Architektur gewidmeten Saal kann man sehen, was von den Arbeiten übrig geblieben ist: Pläne, Zeichnungen, Fotomontagen – und Impressionen von teils völlig heruntergekommenen, teils krass umgestalteten Gebäuden. In Turin blieben immerhin der Tanzclub Lutrario (1961), das Auditorium des Radiosenders Rai (1952) und das Teatro Regio (1973) erhalten. Der zwischen 1937 und 1940 errichtete Reiterclub wurde jedoch bereits 1960 abgerissen. Es lohnt sich, die verbliebenen Dokumente zu studieren, weil der Entwurf einen Wendepunkt in Mollinos Schaffen markiert. Die Orientierung am italienischen Rationalismus, die das Frühwerk kennzeichnet,



Mollinos letzter realisierter Architekturentwurf ist das erst in seinem Todesjahr 1973 fertiggestellte Teatro Regio in Turin. Das Foyer wird zur Bühne, der Besucher zum Darsteller. Foto: Armin Linke

ist noch sichtbar, aber der Einfluss des Surrealismus gewinnt die Oberhand. Gegensätze prallen hart aufeinander. Der kubisch geschachtelte Baukörper, eine Reverenz an den Mainstream der Architekturmoderne, wird überlagert von dekorativen Mustern; serielle Elemente im Inneren werden unterlaufen von schweifenden, organischen Linien. Ein Bauwerk wie eine Montage. Und es bleibt nicht das einzige. Bei einigen alpinen Bauten treibt Mollino das Spiel mit den Gegensätzen auf die Spitze: In Champoluc hievt er einen zuvor demontierten und vor Ort wieder zusammengesetzten Heuschaber auf einen hohen Betonsockel, am Lago Nero kombiniert er für ein Skilift-Hotel ein traditionelles

Ausstellung nicht für Kinder geeignet“ sind. Als Kulisse für die erotischen Fotosessions mit anonymen Frauen von der Straße nutzte Mollino diverse Wohnungen in Turin, die er anmietete und mit Möbeln und Accessoires aus verschiedenen Epochen schwelgerisch ausstattete, aber nie selbst bewohnte.

Eine Obsession, die sich wie eine rote Line durch sein Leben zieht, scheint es aber doch gegeben zu haben: die Liebe zur Kurve. Da sind die Wellenlinien im Schnee aus seinem Ski-Lehrbuch „Introduzione al Discesismo“, da sind die geschwungenen Leuchtenschielen an der Decke des Tanzclubs Lutrario, die fototechnisch optimierten Hüftschwünge seiner Modelle, die aero-

Weltverbesserungspathos, das Streben nach Einheit, der Hang zum Absoluten, das alles scheint Mollino fremd gewesen zu sein. Er verarbeitet Gegensätze, ohne sie aufzulösen. Er mischt Elemente von Hoch- und Trivialekultur. Er würdigt traditionelle Formen und wendet zugleich avancierte Technologien an. Er verwandelt Vorgefundenes durch Postproduktion in Originale zweiter Ordnung. Anders gesagt: Er arbeitet ähnlich wie viele Künstler heute. Auf nach München also. Carlo Mollino wird uns im Haus der Kunst weniger als Meister der Extravaganz vorgeführt denn als Gestalter, der uns etwas angeht.

Klaus Meyer

www.hausderkunst.de

Holzhaus mit einem elegant reliefierten Unterbau aus Stahlbeton. In Fotomontagen setzt er die meisten seiner Entwürfe noch einmal überraschend in Szene. Den Reiterclub etwa dynamisiert er durch einmontierte Pferdeköpfe. Das Apartmenthochhaus Casa del Sole, 1955 im Skiort Cervinia errichtet, versetzt er in eine verschneite Gebirgslandschaft.

Die Liebe zur Kurve

Disparates, wohin man schaut. Mollino hat ein Low-Tech-Verfahren zur Kaltbiegung von Sperrholz entwickelt, ein Rohr-Kupplungs-System zur Verbindung von Baugerüsten, ein die Perspektivzeichnung vereinfachendes Werkzeug und vieles mehr – wir sehen detaillierte Funktionsbeschreibungen, Zeichnungen, Skizzen. Im dritten Saal dagegen, etwas verschämt hinter einer Wandscheibe versteckt, sehen wir ein paar Dutzend jener rund 3.000 Polaroids, um derentwillen „Teile der

dynamischen Formen des Rennwagens „Bisiluro“. Da ist die kurvenreiche Metalllinie der wundervollen Garderobe „Drago con fiore liberty“, die er für seinen Künstlerfreund Italo Cremona entworfen hat. Und da sind, natürlich, die Möbel mit ihren schwellenden, züngelnden Silhouetten. Mollino hat sie jeweils für ein ganz konkretes Ambiente entworfen, etwa die Casa Oregno – in München werden sie wie Skulpturen präsentiert, wie autonome Kunstwerke. Der ein oder andere hätte sich hier vielleicht etwas mehr von jenem Kulissenzauber gewünscht, den die große Mollino-Retrospektive 2006 in Turin geboten hatte. Andererseits passt die puristische Darstellung zum Konzept der Ausstellungsmacher: Sie wollen den Betrachter nicht zum Schwärmen bringen, sondern zum Nachdenken anregen. Statt dem Stilisten Mollino zu huldigen, richten sie den Blick auf seine Methoden und seinen Entwurfsansatz. Das dem Modernismus eigene



Schuf ein Werk voller Widersprüche: Carlo Mollino in einer Aufnahme von 1950.

Zur Ausstellung

Carlo Mollino – Maniera Moderna
Haus der Kunst München
Bis 8. Januar 2012
www.hausderkunst.de

Zum Katalog

Chris Dercon, Stiftung
Haus der Kunst München (Hg.)
Carlo Mollino. Maniera Moderna
ISBN 978-3-86335-020-8,
Verlag der Buchhandlung Walter König,
Euro 35,-